

Faszination Himmelswerk

Mit der weltbekannten «Türler-Uhr» erschuf er ein Jahrhundertwerk. Uhrmachermeister Jörg Spöring tickt ganz im Takt antiker Uhren.

Text: Robert Bösiger | Bild: Nick Mijnsen

Hier stehen wir nun, in der Uhrenkammer des Zytturns in Zug. Fasziniert betrachtet Jörg Spöring (79) das grosse Uhrwerk, das seit der umfassenden Renovation des Turms vor über 60 Jahren ohne Funktion dasteht und verstaubt, langsam erodierend. Das Uhrwerk, das entfernt an ein Werk von Tinguely erinnert, wurde 1574 vom Uhrmacher Michel Müller aus Luzern ins Zuger Wahrzeichen eingebaut. Wer gut hinsieht, erkennt auf dem Rahmen der Uhr das Meisterzeichen: zwei eingehämmerte «M» und sein Wappen. Doch Spörings spezielles Interesse gilt dem nebenan stehenden astronomischen Werk. Dieses war dem Uhrwerk angeschlossen und zeigte mit vier Zeigern vor allem den Mondlauf.

Der Luzerner Jörg Spöring gilt als der Spezialist für astronomische Uhren in der Schweiz. Schuld daran ist sein Gewerbeschullehrer, der ihm damals – 1950 wars – auftrag, einen Vortrag zum Thema Astronomische Uhr am Strassburger Münster zu halten. Zuerst wider-

willig, dann mit steigender Begeisterung habe er sich mit diesem als «Dreikönigsuhr» benannten Uhrwerk beschäftigt. Und dabei realisiert, dass die mittelalterlichen Uhrmacher ihre Arbeit «allein zur Ehre Gottes» erledigten.

Herr über Stadt- und Turmuhren

Nach seiner Lehre beim Vater, der Chronometermacher war, folgten einige Lehr- und Wanderjahre. Er heuerte bei der Uhrenfabrik Zenith in Le Locle an, machte eine Zusatzlehre als Régleur und zog ins italienische Livorno, wo ihn ein Ladenbesitzer mit der Aussicht köderte, er könne da Marine-Chronometer reparieren.

Es waren leere Versprechungen, wie sich rasch herausstellte. Bis auf jenen Tag, als bewaffnete Carabinieri mit Blaulicht den Chronometer eines russischen Frachters zur Reparatur anlieferten und drei russische Soldaten ihn bei der Arbeit bis spätabends keinen Moment aus den Augen liessen.

Zurück in der Heimat, übernahmen er und sein älterer Bruder das elterliche Ladengeschäft. Doch bald schon verlegte sich Jörg Spöring aufs Handwerk und gründete 1976 seine eigene Werkstatt zur Reparatur alter Uhren, für Konstruktionen und Neuanfertigungen mechanischer Armbanduhen und Grossuhren. Schon vorher, nämlich 1961, wurde er Luzerner Stadtuhrmacher (oder wie es früher hiess: Zytrichter). Täglich einmal musste er während eines Zeitfensters zum Zytturn, um dort die Uhr zu richten und aufzuziehen – ein Amt, das es seit über 600 Jahren gibt. 2012 – nach einem halben Jahrhundert – übergab er diesen Job an seinen Sohn Martin. Nun ist dieser verantwortlich für die rein mechanisch betriebenen, öffentlichen Uhren der Leuchtenstadt.

Riesenprojekt «Türler-Uhr»

Weil Jörg Spöring das Interesse an astronomischen Uhrwerken nie verloren hat, galt er bald im In- und Ausland als Kapa-



Richtete ein halbes Jahrhundert lang die Uhren der Stadt Luzern: Jörg Spöring

zität in diesem Bereich. Gegen Ende der 80er Jahre konnte er auf Vermittlung von Ludwig Oechslin für das Württembergische Landesmuseum einige Modelle bauen, die im Rahmen einer Sonderausstellung zum Wirken von Philipp Matthäus Hahn (1739–1790) zu sehen waren. Hahn war Pfarrer, gleichzeitig aber Erfinder, Ingenieur, Astronom und Unternehmer. Der «Uhrmacher Gottes», wie Hahn genannt wurde, wollte dem Papst unbedingt beweisen, dass nicht die Erde, sondern die Sonne im Zentrum des Sonnensystems steht.

Dann kam das Riesenprojekt namens «Türler-Uhr», das Jörg Spöring ein gutes Jahrzehnt beschäftigen sollte: Franz Türler, Inhaber des gleichnamigen Uhren- und Juwelierladens am Zürcher Paradeplatz, erteilte Spöring den Auftrag, eine astronomische Monumentaluhr herzustellen. Jörg Spöring,

mehr der Handwerker denn Mathematiker, holte sich für diesen Auftrag Ludwig Oechslin an Bord. Oechslin, seit

«Kaum jemand hat den Wert der Türler-Uhr erfasst.»

2002 Kurator des «Musée International d'Horlogerie» in La Chaux-de-Fonds, hatte seinerzeit den Beruf bei Spöring erlernt.

Die Zusammenarbeit sah etwa so aus: Oechslin konstruierte und berechnete. Und Spöring stellte mit seinem Team die Komponenten in seiner Werkstatt her. Geschlagene neun Jahre – und mehrere Millionen Franken Investitio-

nen – sollte es brauchen, bis die Türler-Uhr am längsten Tag des Jahres 1995 feierlich in Betrieb genommen werden konnte. Verarbeitet wurden 1,2 Tonnen Messing; davon sind tatsächlich rund 150 Kilogramm in der Uhr enthalten, als Platinen, Räder und Brücken. Dieses auf der Welt einmalige, geniale und im Guinnessbuch der Rekorde verewigte «Modell des Kosmos» habe ihn persönlich viel an Substanz und an Engagement gekostet, sagt Jörg Spöring.

Zwar ist er glücklich über das Werk. Gleichzeitig aber ist er enttäuscht, dass «kaum jemand den wirklichen Wert der Uhr erfasst». Die Türler-Uhr, die mechanisch und in bewegten Bildern Planetarium, Tellurium, Globus, Horizont und Kalendarium zeigt, steht als Blickfang im Zürcher Geschäft von Türler.

«Die Zeit kann man messen, mehr nicht»

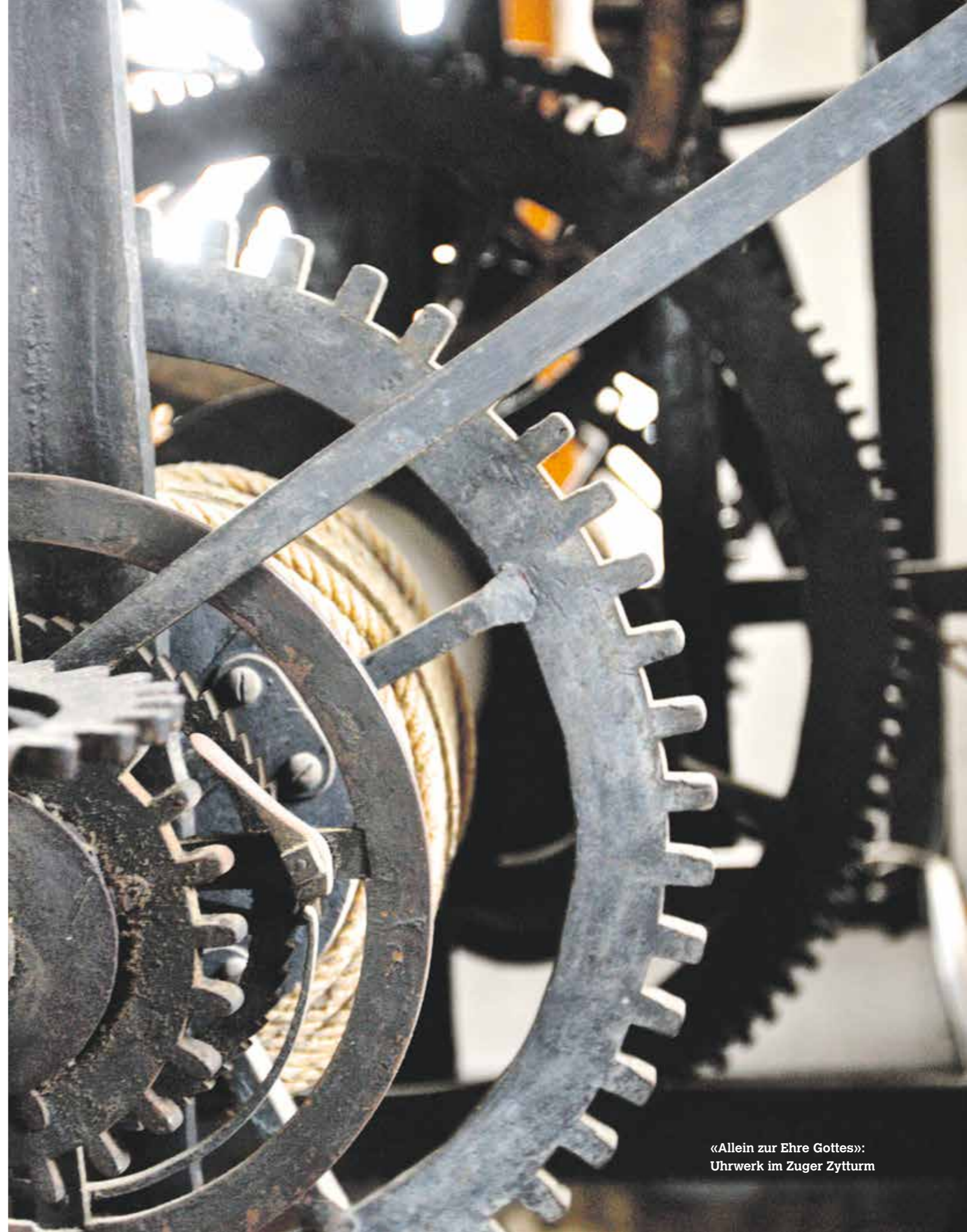
Für die nahe Zukunft seines Fachs sieht Jörg Spöring eher schwarz: «Wenn Oechslin und mein Sohn einmal nicht mehr da sind, wird niemand mehr in der Lage sein, solche Monumentaluhren und astronomische Uhren herzustellen oder zu reparieren – auch die Türler-Uhr nicht.»

Der Mann, der sich zeitlebens mit der Messung der Zeit beschäftigt hat, zeigt sich relativ illusionslos. Nicht die Zeit sei ihm wichtig, sondern die Menschen: «Die Zeit kann man messen, mehr nicht. Sie lässt sich weder aufbewahren noch schieben.»

Und die Frage von damals, weshalb die mittelalterlichen Uhrenbauer ihre Arbeit «allein zur Ehre Gottes» verrichteten, beschäftigt ihn noch heute. Er fragt sich, wie die vorgegebene Ausrichtung die mittelalterlichen Uhrmacher beeinflusst haben könnte. Jörg Spöring: «Ein inneres Feuer hat neun Jahre lang mich und viele Mitschaffende am Entstehen der Türler-Uhr getragen.» War da womöglich der «Geist von Strassburg» mit im Spiel?

Das Modell des Kosmos

Franz Türler, Inhaber des gleichnamigen Zürcher Uhren- und Schmuckhauses, konnte Jörg Spöring 1986 von der Idee begeistern, die anspruchsvollste und kompletteste astronomische mechanische Uhr zu konstruieren. Das Werk beschäftigte Spöring und sein Team neun Jahre lang. Es wurde zu einem Unikat, das Laien und Fachleute gleichermaßen fasziniert. Das Modell des Kosmos (u.a. mit Erdkugel, Mond und Sonne, mit Sternenhimmel und Ekliptik) ist ausgestellt im Geschäft von Türler am Paradeplatz in Zürich.



«Allein zur Ehre Gottes»: Uhrwerk im Zuger Zyturm